

Was ist "musikalische Früherziehung"?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eidgenössische Sängerei = Revue de la Société fédérale de chant**

Band (Jahr): **35 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sehr diese Neigung zur Solidarität – trotz der Unbill, die jeder Chor mehr oder weniger spürt – fehlt, zeigt die Beteiligung der Hälfte der Sektionen an dieser Veranstaltung. Auch das Echo auf unsere Werbung neuer Sektionen mag nicht eben ermutigend sein. Da heißt es also ganz einfach die Anstrengungen verdoppeln. Wir haben unser Mandat im Wissen um all diese Erschwernisse sportlich übernommen und werden uns auch so verhalten.

Die Handicaps, die das Kreuz und Quer in der Organisation unseres schweizerischen Sängewesens mit sich bringt, sind enorm. Man denke sich ganz einfach eine Gliederung, wie sie im Turn- oder im Schießwesen besteht, und den Wegfall der Trennung zwischen Frauen-, gemischten und Männerchören. Was würden da für Mittel eingesetzt und Wirkungen erzielt werden! Vorläufig müssen wir aber noch die Beschaffenheit der Handschuhe studieren, mit denen dieses heiße Eisen angefaßt werden könnte; aber wir studieren!

Wir haben mit Radio und Fernsehen erste Verbindungen aufgenommen, um ein sinnvolles langfristiges Programm im Dienste des Chorwesens gemeinsam zu prüfen. Beim ersteren werden wir demnächst an diese subtile Aufgabe herantreten. Beim letzteren scheinen wir noch wenig attraktiv zu sein. Möglich, daß wir in ein besseres Bild gerückt werden, wenn noch weitere Mannschaftswechsel im deutschschweizerischen Bildschirm erfolgen.

Letztendlich bleibt das *fünfte* Thema, die Gestaltung eidgenössischer Sängerkonkurrenzen, in denen alle unsere Intentionen zum Ausdruck kommen sollen. Das ist ja die Pièce de résistance unserer heutigen Verhandlungen. Möge der Geist der Offenheit, der Wendigkeit und der zielgerichteten Dynamik, der in der großen und ernsthaften Arbeit der Musikkommission je und je zum Ausdruck kam, so verstanden werden.

Zum Abschluß darf ich feststellen, daß die Bearbeitung all dieser Programmpunkte, namentlich die Förderung unserer «Eidgenössischen Sängerkonkurrenz» als repräsentatives Organ, trotz der noch schwachen Schützenhilfe durch die Sänger die Mehrung unserer Finanzen erlaubte. Wir werden sie noch weiter zu mehren trachten und etwaige Überschüsse in erster Linie für die Erteilung von Kompositionsaufträgen einsetzen.

Nehmen Sie heute eine kräftige Dosis Mut und Zuversicht mit nach Hause, meine Herren Abgeordneten, und sagen Sie Ihren Sängern, daß sie in der heutigen Zeit etwas Gutes vertreten. Das ist eine einfache, aber um so solidere Grundlage für ein fröhliches und mitreißendes Tun.

Max Diethelm

Was ist «musikalische Früherziehung»?

Es wäre ebenso richtig, von musischer Früherziehung zu sprechen, denn es handelt sich noch nicht um einen Musikunterricht im herkömmlichen Sinne, ja nicht einmal um die sogenannte Grundschulung auf ein spezielles Musikfach hin. Vielmehr wird versucht, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und auf diese Weise eine später folgende Musikerziehung vorzubereiten. Alle in der Erziehung tätigen Kräfte erkennen immer wieder, wie wichtig und wertvoll die Förderung der musischen und seelischen Anlagen des Klein-

kindes sind. Die ersten Lebensjahre sind entscheidend, sind Weichensteller. Je früher und je mehr das Kind von Musik umgeben ist, um so urwüchsiger entfalten sich die vorhandenen Anlagen. Selbstverständlich ist damit lebendiges Einwirken durch eigenes Singen und Musizieren mit Eltern und kleinen Kameraden gemeint und nicht das Berieseln durch die unsichtbaren technischen Übermittler.

Das Kind, das an der «musikalischen Früherziehung» teilnimmt, sollte das 4. Altersjahr zurückgelegt, aber möglichst nicht älter als 4½ Jahre sein. Ältere Kinder gehören bereits in die «Grundschule», wo sie dann verstandesmäßig die elementare Musiktheorie erlernen – auch dort natürlich ihrem kindlichen Status angepaßt, mit Bewegen, Spielen und Singen verbunden. Die Vierjährigen dagegen sind erst dabei, im Spiel die Welt für sich zu entdecken. Sie öffnen sich allmählich dem Erkennen der Grundbegriffe: hoch, niedrig, unten, oben, laut, leise, schnell oder langsam. Die Wißbegier ist erwacht, und die Phantasie sucht Anregung. An diesem Punkte knüpft die «musikalische Früherziehung» an. Sie bemüht sich, die Spiel- und Bewegungsimpulse zu ordnen, ihnen eine Gestalt zu geben. Damit fördert sie die Ganzheit des Kindes im Erleben (hören, sehen, bewegen), im Erkennen (begreifen und aufnehmen), im Benennen (ausdrücken und gestalten). Im Wecken dieser Anlagen entwickeln sich die Kinder harmonisch, gleichgewichtig und sind damit auch für die intellektuellen Fächer der Schule besser gerüstet.

Jedes teilnehmende Kind erhält einen «Arbeitsplatz», bestehend aus Glockenspiel (Metallplatten), die sowohl mit Schlegeln wie auch durch eine Klaviatur über zwei Oktaven zum Erklingen gebracht werden können. Über diese Spielebene kann ein Deckel (Tischblatt) geklappt werden: schon haben wir den Arbeitstisch zum Zeichnen und Malen. Für die rhythmischen Übungen wird gymnastisches Material in reicher Auswahl benützt. Zudem erhält jedes Kind eine Schultasche, enthaltend Fibel, Malkreiden und ein kleines Glockenspiel für das Spiel zu Hause.

Denn die «Arbeit» zu Hause ist für den Erfolg der «musikalischen Früherziehung» entscheidend. Die aktive Mitwirkung der Eltern, vorab der Mütter, ist unabdingbar und die wichtigste Verpflichtung. Es ist klar: Die Kinder müssen gebracht und wieder abgeholt werden. Die kleinen Hausaufgaben sind zu überwachen. Spezielle Übungen, auf Elternblättern festgehalten, sind unter der Woche mit den Kindern zu lernen und zu wiederholen. Kurzum: die Mütter sind Mitarbeiterinnen – und wie die bisherige Erfahrung lehrt, begeisterte Mitarbeiterinnen – und werden dementsprechend an Elternabenden instruiert. Die Mütter haben also ein Zeitopfer zu erbringen und müssen sich dessen voll bewußt sein, wenn sie bei der Anmeldung die Verpflichtung eingehen, zwei Jahre – vier Semester – mitzumachen. Aber die Mütter sind ebenso begeistert wie die Kinder und machen wirklich «mit».

Mit der «musikalischen Früherziehung» öffnet man dem Kind eine Welt der Schönheit, durch das erlernte bewußte Hören aber den Weg zur Konzentrationsfähigkeit und damit zur müheloserer Bewältigung der kommenden Aufgaben in Schule und Leben.